Nachhaltigkeit und Erdöl schließen sich nicht aus

Börsennotierte Erdölförderer und -produzenten fallen heute bei institutionellen Investoren immer öfter durchs Nachhaltigkeitsraster. Doch ist der Verzicht auf solche Investments wirklich berechtigt oder gilt nicht bis auf Weiteres – frei nach Goethe – „Nach dem Öle drängt, am Öle hängt doch alles“?

Gastautor
Thomas Gutschlag

An einem gewöhnlichen Tag begleitet uns Erdöl auf Schritt und Tritt: in Cremes im Badezimmer, Kunstfasern in der Kleidung, Kaugummi und Kopfschmerztabletten, im Mobiltelefon und am Abend vielleicht beim Kerzenschein. Erdöl begegnet uns nicht nur im Auto oder an der Zapfsäule. Öl ist Treib- und Brennstoff ebenso wie chemischer Ausgangsstoff für eine Vielzahl von Produkten des Alltags, Alternativen zu diesem Grundstoff sind noch handverlesen.

Sich allein das vor Augen zu führen, zeigt schon das Erfordernis von Erdöl, das genauso grundsätzlich ist wie auf lange Zeit angelegt. Auch wenn das öffentliche Stimmungsbild mitunter anderes glauben macht: Die Welt wird in den kommenden Jahrzehnten mehr und nicht weniger fossile Energien benötigen. Die zurückliegenden 30 Jahre, in denen die Nachfrage nach Öl pro Jahr um durchschnittlich eine Million Barrel pro Tag gestiegen ist, weisen den Weg für die kommenden Jahrzehnte. Analysten erwarten, dass im Lauf des nächsten Jahres wie schon vor der Covid-19-Pandemie pro Tag weltweit wieder 100 Millionen Barrel Öl verbraucht werden. Die Weltbevölkerung wächst und mit ihr die Nachfrage nach Erdöl.

Erdöl ist der Treibstoff der Wirtschaft und eine Grundvoraussetzung für Wachstum in einer globalisierten Welt. Mit dem, was Erdöl kann, ist es unersetzlich, gerade im Verkehrssektor, auf den heutzutage rund 57 Prozent der Ölnachfrage entfallen. Der internationale Warenhandel ist mit seinen mitunter großen Lasten über lange Strecken nur mit kraftvollen, reichweitenstarken, ölbasierten Treibstoffen möglich.

Zwei Welten prallen aufeinander

Wie aber passt das zusammen mit dem Postulat der Nachhaltigkeit, wie mit dem jüngst von der EU-Kommission vorgestellten Klimapaket „Fit for 55“, das die CO_2-Emissionen bis 2030 um 55 Prozent reduzieren und bis 2050 die Klimaneutralität erreichen will sowie dem Verbrennermotor bis 2035 Adieu sagen wird? Wie passt das zum gerade hinter uns liegenden Earth Overshoot Day?

Ölförderung in den USA: Was wie ein Relikt früherer Jahrhunderte aussieht, dürfte noch eine ganze Weile notwendig bleiben

Um den Klimawandel aufzuhalten, bedarf es einer Umstellung der Versorgung auf erneuerbare Energien. 2020 deckten sie in Deutschland aber gerade mal 17 Prozent des Primärenergiebedarfs, weltweit liegt der Anteil weit darunter. Sie werden auf Jahrzehnte hinaus den weltweiten Bedarf nicht decken können, Erdöl wird noch lange als Energieträger gebraucht.

Das Spannungsfeld ist klar definiert – wachsende Energienachfrage einerseits, Reduktion der CO_2-Emissionen andererseits. Erdöl dabei allerdings per se als nicht nachhaltig zu qualifizieren, wird seiner tragenden Rolle im globalen Energiemix nicht gerecht. Es geht vielmehr darum, die Art und Weise seiner Nutzung zu ändern. Es geht darum, Öl nicht im Heizkeller oder in Kraftwerken zu verbrennen, sondern dort zu verwenden, wo es ein unabdingbarer Grundstoff ist wie in der Chemieindustrie. Gleichzeitig lassen sich durch neue Technologien die Förderung von Öl und seine Weiterverarbeitung effizienter und umweltverträglicher gestalten.

Die für Nachhaltigkeit stehenden ESG-Faktoren kategorisieren, auch am Kapitalmarkt, die Berücksichtigung von Kriterien aus den Bereichen Umwelt, Soziales und verantwortungsvolle Unternehmensführung. Erdölproduzierende und -verarbeitende Unternehmen teilen oft das Schicksal ihres Rohstoffs und werden als nicht nachhaltig und nicht ESG-konform etikettiert. Dabei wissen die Unternehmen um ihre Verantwortung, sie kennen aber auch den weltweiten Bedarf an Öl.

Mit modernsten Technologien wie der Horizontalbohrtechnik, ständigen Messungen und den besten bekannten Methoden in der Exploration und Produktion werden die Eingriffe in Landschaft und Natur minimiert, die natürlichen Ressourcen bestmöglich genutzt und umweltschonend gefördert. Um die Bohrplätze herum werden Lärmschutzwände errichtet, um die Anwohner vor Lärm, Licht und Staub während der Bohrarbeiten zu schützen. Gleichzeitig wird das Netz von Pipelines, die Erdöl zu den Verbrauchern transportieren, weiter ausgebaut. Der Transport per Tankwagen wird dadurch immer weiter vermindert, was hilft, Emissionen zu verringern und die Straßen zu entlasten.

Erdöl ist alternativlos

Erdöl war in den vergangenen Jahrzehnten das Synonym für Fortschritt und Wohlstand, für die Entwicklungs- und Schwellenländer soll es das in Zukunft werden – ein sozialer ESG-Aspekt der Verbesserung von Lebensqualität. Weltweit arbeiten Hunderttausende in der Ölindustrie – teilweise in abgelegenen Gegenden mit wenig anderen Chancen, das eigene Auskommen zu gestalten.

Bleibt das Thema Governance – jedes erdölfördernde oder -produzierende Unternehmen kann sich strategisch nur so ausrichten, dass es die Neugestaltung von Energie für Menschen und unseren Planeten mit der langfristigen Wertschöpfung für alle Stakeholder in Einklang bringt. Als Fazit bleibt folglich: Nachhaltigkeit und ein fossiler Rohstoff wie Erdöl schließen sich nicht aus. Nachhaltigkeit heißt auch, alle Menschen mit Energie zu versorgen und ihnen dadurch Teilhabe an einem wirtschaftlich prosperierenden Leben zu ermöglichen. Wenn mit diesem Grundgedanken die hohe Nachfrage nach Erdöl auf lange Sicht vorgezeichnet ist – wie sieht es mit dem Angebot aus?

Ölreserven nehmen zu – statt ab

Über die Endlichkeit des Erdöls und das Erreichen des Peak Oil ist viel geschrieben worden. Während der Ölverbrauch in den vergangenen 60 Jahren kontinuierlich anstieg, erhöhten sich auch die als förderbar geltenden Reserven stetig. 1980 wurden sie auf 683 Milliarden Barrel veranschlagt, heute hingegen auf rund 1,7 Billionen Barrel. Weiterentwicklungen in den Explorationsverfahren sorgen dafür, dass mehr Lagerstätten entdeckt und die bestehenden effizienter ausgeschöpft werden, allein in den USA liegt der Zuwachs in diesem Jahr bei 46 Prozent. In Abhängigkeit zur Höhe des Ölpreises und dank gesunkener Förderkosten werden zudem bislang unwirtschaftliche Ölvorkommen für eine Erschließung attraktiv.

Apropos Preis: Der Rohstoff Öl ist weltweit eine der wichtigsten Handelswaren, die Volatilität seines Preises enorm. Die teils erheblichen Preisbewegungen richten sich nicht nur nach Angebot und Nachfrage, sondern sind vielfach preispolitischen Handlungen von OPEC und OPEC plus unterworfen. Dass unvorhersehbare Ereignisse wie die Corona-Krise noch ganz andere Entwicklungen möglich machen, hat sich im April 2020 gezeigt, als ein Barrel WTI-Öl minus 40 Dollar kostete. Seither hat sich der Ölpreis deutlich erholt – die aktuellen Preise an der Tankstelle stellen es gerade eindrucksvoll unter Beweis.

Dr. Thomas Gutschlag
CEO, Deutsche Rohstoff AG

Der Rohstoffexperte war 2006 Mitgründer der Deutsche Rohstoff AG und ist seit Mai 2007 Vorstand der Gesellschaft. Er ist verantwortlich für die Leitung des Unternehmens und die Steuerung der Tochtergesellschaften und Beteiligungen sowie für Finanzen, Öffentlichkeitsarbeit und Investor Relations.

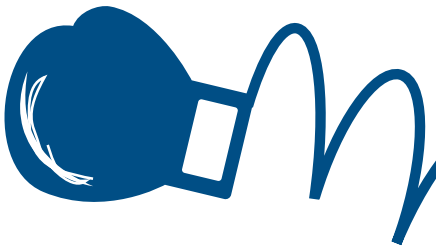

FOTO: PAUL GIAMOU/ISTOCKPHOTO, JOHANNES VOGT/DEUTSCHE ROHSTOFF AG; ILLUSTRATION: MELINA LOPEZ RUIZ